

GEBRAUCH DES GENITIVATTRIBUTS IN DER DEUTSCHEN FACHSPRACHE

Vita Banionytė

Universität Vilnius, Institut für Fremdsprachen, Universiteto g. 5, LT-01513 Vilnius, Litauen

E-mail: v.banionyte@langasiateiti.lt

Der Artikel wird dem in der deutschen Fachsprache häufig vorkommenden attributiven Genitiv gewidmet. Im theoretischen Teil wird die Charakteristik des Genitivattributs gegeben; es werden manche Termini erläutert, wodurch die klassische Deutung von Genitivattribut erweitert wird. Im praktischen Teil wird die direkte Beziehung des Genitivs zum Gliedkern, seine Abhängigkeit von anderen genitivischen Beifügungen, auch Substantivhäufungen, in denen nicht nur Genitive, sondern auch die auf eine Präposition folgende Substantive (Präpositionalattribute) festzustellen sind, analysiert. Hier werden auch alternative Fügungen für Genitivattribut besprochen.

Schlüsselwörter: Genitivawungen, Genitivus possessivus, subiectivus, obiectivus, auctoris, qualitatis, partitivus, nominale Blockbildung, Häufung von Substantiven.

Einleitung

In dem vorliegenden Beitrag setzt man sich zum Ziel, eine theoretische Übersicht über Genitivattribut zu geben, seine Gebrauchsfälle in deutschen Fachtexten zu analysieren, alternative Fügungen für Genitivattribut vorzustellen. Der Grund dafür ist die Tatsache, dass Attribute ein wichtiger Bestandteil der deutschen fachsprachlichen Syntax sind: „Die Vergleichsmöglichkeiten, in der sich das Bedürfnis nach Präzisierung und Differenzierung des Ausdrucks fachlicher Sachverhalte äußert, ist ein weiteres Charakteristikum der wissenschaftlichen Syntax“ (Beier 1978: 276 ff). Eine der quantitativen Besonderheiten, welche die deutsche Fachsprache von der Allgemeinsprache unterscheidet, ist die Erscheinung der Attributreihungen (Roelcke 1999: 80). Attributreihungen werden in der Wissenschaftlichen Literatur auch Ketten, nominale Blöcke oder Häufungen von Substantiven

genannt. Attributreihungen sind für genitivische Attribute besonders typisch, was man aus dem vorliegenden Beitrag schließen kann. Zum Charakteristikum der fachsprachlichen und wissenschaftlichen Syntax trägt auch die Tatsache bei, dass es im Deutschen Wortgruppen gibt, die Terminuscharakter haben. Unter solchen Wortgruppen findet man Genitiverweiterungen des Hauptwortes, z. B. Unterdruckhöhe des unterirdischen Wassers, Periodensystem der Elemente u. a. (vgl. Fluck 1997: 65–66).

Charakteristik des Genitivattributs

Das Attribut ist die Domäne des Genitivs und jedes Substantiv kann ein Genitivattribut zu sich nehmen. Das Genitivattribut bezieht sich auf das nächststehende nebengeordnete Substantiv, d. h. es ist dem Kernsubstantiv

a d j a z e n t. Der Terminus adjazent bedeutet „benachbarte Positionen“ (Grewendorf, Hamm, Sternefeld 1994: 225). Es besteht kein Problem, festzustellen, welches Bezugssubstantiv für ein Genitivattribut ist. Das ist einer der Gründe, dass im Deutschen Genitiv-Attributkonstruktionen von großer Komplexität zu finden sind, sie bereiten aber kaum Verständnisschwierigkeiten:

Z. B.: der Versuch einer Einschüchterung des Großteils der Bevölkerung Hannovers.

Innerhalb eines nominalen Blocks bzw. einer Substantiv-Häufung sind mehrere Genitive und außerdem mehrere auf eine Präposition folgende Substantive festzustellen, die die Untergruppen bilden, aus denen die nominalen Blöcke bestehen:

Z. B. [Herzvergrößerung] [aufgrund von Dickerwerden] [der Herzmuskelfasern].

Die Beziehungen innerhalb der Substantiv-Häufung gehen noch weiter, d. h. sie werden durch Unterordnung ausgedrückt. Die untergeordneten Phrasen bilden Ketten, bei denen gleichstufige (a) oder geschachtelte (b) Unterordnung liegt. Besondere Schwierigkeiten bereiten die Mischungsfälle (c). In allen drei Fällen muss man zuerst bestimmen, in welcher Nominalphrase sich das Bezugswort befindet:

(a) bei gleichstufigen Nominalphrasen schließen sich die Erweiterungen an das Bezugsnomen an:

die Anwendung [der Arzneimittel] [durch den Arzt] (b) bei der geschachtelten Unterordnung bekommen die Erweiterungen wieder

Erweiterungen; eine Attribut-Treppe liegt dabei vor; der Aufbau des nominalen Blocks Die Grenze der Belastbarkeit des menschlichen Organismus im Zustand der Schwerelosigkeit ist so aufgebaut:

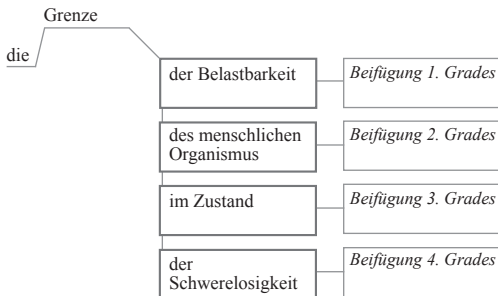
Es gibt auch Zuordnungsfälle, wo die

M i s c h u n g der beiden obigen Varianten möglich ist:

Der Brief [des Rechtsanwalts] [eines Angeklagten] [an das Gericht] [der Stadt] Hamburg]

Der Kern der Substantivgruppe ist der Brief, wovon alle anderen Wörter abhängig sind. Zunächst sind das zwei Genitive (des Rechtsanwalts, eines Angeklagten), von denen der zweite (eines Angeklagten) vom ersten (des Rechtsanwalts) abhängt. Außerdem hängt vom Wort der Brief eine zweite Wortgruppe ab (an das Gericht der Stadt Hamburg), wobei von dem ersten Teil der Gruppe (an das Gericht) der zweite Teil (der Stadt Hamburg) abhängt. In diesem zweiten Teil hängt das letzte Wort (Hamburg) von der vorangehenden Phrase (der Stadt) ab.

Man kann beobachten, dass die Attributrelation strukturell gleich realisiert wird: die nominale Gruppe als übergeordnete Konstituente enthält eine gleichstrukturierte Nominalgruppe, diese wieder eine, usw. Solche Erscheinung wird für r e k u r s i v bezeichnet (vgl. Eisenberg 1999: 242). Hier wird also r e k u r s i v e R e g e l angewandt. Rekursive Regel: eine Regel, die sich auf ihr Ergebnis beliebig oft anwenden lässt (Brandt/Dettmer/Dietrich/Schön 1999: 49). Man kann R e k u r s i v i t ä t mit K r e a t i v i t ä t vergleichen: Kreativität ist „technischer gesprochen Rekursivität. Unter einer rekursiven Struktur versteht man eine Phrasenstruktur, in der Symbol X ein weiteres Symbol X der gleichen Kategorie dominiert“ (Grewendorf, Hamm, Sternefeld 1994: 179). Das charakteristische Merkmal der Genitivkonstruktionen ist also die einbegrenzte Hinzufügbarekeit eines Ausdrucks. Man kann über eine unbegrenzte Einbettungstiefe des Genitivattributs sprechen.



Analyse des Genitivattributs hinsichtlich des Begriffsumfangs und Inhalts

Die Aufgabe des Attributs, auch Genitivattributs ist es, ein Substantiv zu charakterisieren, auszudeuten und genauer zu bestimmen. Wie sieht das beim Genitivattribut aus? Dazu braucht man Analyse sowohl hinsichtlich des *Begriffsumfangs* (der *Extension*) als auch des *Begriffsinhalts* (der *Intension*).

Zunächst betrachten wir den Begriffsumfang (Extension). „Die Extension eines sprachlichen Ausdrucks ist die Klasse der Elemente, die der Ausdruck bezeichnet. Eine extensionale Definition beruht daher auf der Aufzählung aller Objekte, auf die der zutrifft“ (Bussmann 1990: 223). Zur Deutung der Extension sind folgende Beispiele anzuführen:

Auf dem Tisch steht ein Gerät. Das Gerät gehört dem Chemielabor.

Auf dem Tisch steht ein Gerät der Chemie.

2) Auf dem Tisch steht ein Gerät. Das Gerät gehört dem Assistenten.

Auf dem Tisch steht das Gerät des Assistenten.

Die Klasse der Geräte ist größer als die Klasse der Geräte der Chemie. Im Fall (1) erhält man den *nichtdefiniten* Gebrauch von Genitivattribut. Der Fall (2) zeigt, wie Genitivattribut selbst entscheidende Information dafür liefert, dass der Gesamtausdruck *definit* wird. Das Genitivattribut macht Objekt, auf das referiert wird, identifizierbar. Der Ausdruck mit nichtdefiniertem Attribut kann auch als definit erscheinen: Z. B. Auf dem Tisch steht das Gerät eines Assistenten (vgl. Eisenberg 1999: 243).

Der Begriffsinhalt (die Intension) erfolgt durch die Angabe der Eigenschaften bzw. Merkmale, die ihn/sie charakterisieren. Zur Beschreibung des Begriffsinhalts des Genitivattributs verwendet man eine Reihe spezieller Termini, die von Grammatik zu Grammatik variieren. Diese Termini bezeichnen inhaltliche Beziehungen zwischen Genitivattribut

und Kernsubstantiv. Bei Gerät des Assistenten wird beispielsweise von einer Besitzrelation gesprochen.

Die Nominalphrase mit dem genitivischen Anschluss gilt nur als grammatische Zugehörigkeit. Bei der inhaltlichen Deutung des genitivischen Attributs kann man folgende Fälle des Verhältnisses zwischen Kern und Attribut unterscheiden:

verstecktes Subjekt (Genitivus subjectivus), das dem Subjekt eines äquivalenten Satzes entspricht:

die Zuständigkeit des Ministeriums = das Ministerium ist für etwas zuständig;

die Behauptung des Angeklagten = der Angeklagte behauptet etwas.

verstecktes Objekt (Genitivus obiectivus), das dem Objekt eines äquivalenten Satzes entspricht:

die Schaffung einer krisenhaften Ausbildung = jemand/etwas schafft eine krisenhafte Ausbildung; die Verteilung der Medikamente = jemand verteilt Medikamente.

das Geschaffene (Genitiv des Produkts):

der Begründer dieser Theorie; die Verfasser dieser Enzyklopädie;

der Komponist dieser Symphonie.

Zugehörigkeit (Genitivus possessivus):

die Tätigkeit der Menschheit; das Gebäude des Besitzers.

das geteilte Ganze (Genitivus partitivus):

die Menge natürlicher Zahlen; diese große Anzahl verschiedener Definitionen.

Erläuterung/Erklärung (Genitivus explicativus):

der Begriff des Atoms; das Zeitalter der Technik.

Hersteller (Genitivus auctoris):

die Theorie dieses Wissenschaftlers; das Werk dieses Schriftstellers.

Genitivus qualitatis

Schwarzbrot guter Qualität.

„Für den Genitivus qualitatis ist es typisch, dass das attribuierte Substantiv von einem Demonstrativum oder einer Qualitativangabe begleitet ist. Eine Katastrophe dieses Ausmaßes, ein Argument dieses Niveaus; eine Arbeit erheblichen Umfangs; ein Vollkornbrot bester Qualität; eine Maschine hoher Leistung“ (Eisenberg 1999: 431).

Alternative Fügungen

Anstatt des Genitivattributs können in den fachsprachlichen Texten alternative Fügungen gebraucht werden. Genitiv kann also durch ein Präpositionalgefüge mit „von“ (a) und durch ein Possessivpronomen (b) ersetzt werden:

die Entdeckung Amerikas, Amerikas Entdeckung;

(a) die Entdeckung von Amerika, (b) seine Entdeckung;

die Arbeit der Studenten:

(a) die Arbeit von den Studenten, (b) ihre Arbeit.

Genitivus subiectivus wird oft durch ein präpositionales Gefüge mit „durch“ (c) ersetzt, besonders in den Fällen, in denen sowohl ein Genitivus subiectivus als auch ein Genitivus obiectivus möglich ist:

(c) die Beschreibung des Rechtsanwaltes: die Beschreibung durch den Rechtsanwalt

Zuweilen kann der Genitiv im Wechsel mit Präpositionalattributen (d) stehen:

die Museen Berlins: Museen in Berlin;

die Brücke der Elbe: die Brücke über die Elbe.

In den Fachsprachen werden Zusammensetzungen (e) anstatt Substantivgruppen auch mit Genitivattributen verwendet.

(e) Stofftransport: Transport des Stoffes

„Einerseits wird der sonst durch längere und umständlichere Konstruktionen (z. B. präpositionale Fügungen, Attribute, Appositionen, Relativsätze usw.) zu umschreibende

Begriff durch die Zusammensetzung in einer Benennung ökonomisch zusammengefasst. Andererseits wird die Flexion für die nominalen Komposita vereinfacht. Denn es wird nur der zweite Bestandteil flektiert, so dass diese Art der Mehrwortbenennung auch dann noch sprachökonomischer ist.“ (Fluck 1997: 62).

Als alternative Fügung für Genitivattribut steht am meisten die Konstruktion „von + Substantiv im Dativ“ bei:

Substantiv im Plural

Die Reinigung des Wassers / Reinigung von Abwässern

Genitivus possessivus

Das Apartment des Rektors / das Apartment vom Rektor

Genitivus subiectivus

Die Meinung vieler Studenten / die Meinung von vielen Studenten

Genitivus obiectivus

Die Entdeckung des Sauerstoffs / die Entdeckung von Sauerstoff

Genitivus auctoris

Das Werk Lavoisiers/das Werk von Lavoisier

Genitiv des Produkts

Hersteller der Salpetersäure / Hersteller von Salpetersäure

Genitivus qualitatis

Ein Wissenschaftler mittleren Alters / ein Wissenschaftler von mittlerem Alter

Genitivus partitivus

Die Hälfte seines Werkes / die Hälfte von seinem Werk

Was Genitivattribut und Präpositionalattribut mit „von“ anbetrifft, findet man in der sprachwissenschaftlichen Literatur folgende vage Bemerkung: „Wo ein Genitivattribut stehen kann, ist in vielen Fällen auch ein Präpositionalattribut mit „von“ möglich (die Erfindung Edisons vs. die Erfindung von Edison). Die Beziehung zwischen beiden Konstruktionen ist so eng, dass das von-Attribut häufig einfach als genitivisches Attribut; analytischer Genitiv oder ähnlich bezeichnet wird, obwohl es keinen Genitiv enthält. Einigkeit besteht darüber, dass das von-Attribut eher im gesprochenen als im

geschriebenen Redestil verwendet wird“ (Eisenberg 1999: 431).

Schlussfolgerungen

Die charakteristischen Merkmale der Genitivkonstruktionen sind 1) benachbarte Stellung hinsichtlich des Bezugsworts, 2) ihre Rekursivität, d. h. die unbegrenzte Hinzufügbarekeit eines Ausdrucks. Die Aufgabe des Genitivattributs ist Charakterisieren, genaue Bestimmung des Kerns bzw. des Bezugswortes. Das genitivische Attribut selbst lässt sich durch seinen Umfang (Extension) und seinen Inhalt (Intension) charakterisieren.

Genitivische Attribute dienen zum Ausbau des Gliedkerns durch mehrere beigefügte Nomen und zur nominalen Blockbildung oder Häufung von Substantiven. Nominale Blockbildung bewirken eine Verdichtung der Aussage (vgl. Banionytė 2002: 54–55).

In den fachsprachlichen Texten stößt man auf alternative Fügungen für Genitivattribut: Konstruktion „von“ + Substantiv im Dativ, Präpositionalgefüge mit durch, Possesivpronomen, substantivische Komposita, attributive adverbiale Bestimmungen (Präpositionalattribute). Genitivattribute gelten als charakteristische Modelle attributiver Konstruktionen. Sie dienen zur Bildung der Terminologie und erfreuen sich innerhalb der deutschen Fachsprache einer Verhältnismässig großen Beliebtheit (Roelcke 1999: 81).

Literatur

- Banionytė, V. 2002. *Bau des einfachen und des erweiterten Satzes in der deutschen Fachsprache*. Vilnius.
- Beier, R. 1978. Zur Syntax in Fachtexten, in *Fachsprachen und Gemeinsprache*. Hrsg. von W. Mentrup. Düsseldorf.
- Brandt, P.; Dettmer, D.; Dietrich, R.-A.; Schön, G. 1999. *Sprachwissenschaft*. Köln–Weimar–Wien.
- Bussmann, H. 1990. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Eisenberg, P. 1999. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Band 2. *Der Satz*. Stuttgart–Weimar.
- Fluck, H.-R. 1997. *Fachdeutsch in Naturwissenschaft und Technik*. Heidelberg.
- Grewendorf, G.; Hamm, F.; Sternefeld, W. 1994. *Sprachliches Wissen*. Frankfurt am Main.
- Roelcke, Th. 1999. *Fachsprachen*. Berlin.

PAŽYMIMOJO KILMININKO VARTOJIMAS DALYKINĖJE VOKIEČIŲ KALBOJE

Vita Banionytė

Straipsnyje aptariamas pažymimasis kilmininkas, kuris dažnai sutinkamas dalykiniuose vokiečių kalbos tekstuose. Teorinėje dalyje pateikiama pažymimojo kilmininko charakteristika, paaiškinami kai kurie terminai, kurie praplečia klasikinę pažymimojo kilmininko sampratą.

Praktinėje dalyje nagrinėjama tiesioginė pažymimojo kilmininko priklausomybė nuo visos vardažodinės grupės branduolio ir jo funkcija kilmininkų grandinėse bei mišrioje kilmininkų bei prielinksninių daiktavardinių konstrukcijų sankaupose. Aptariami alternatyvūs pažymimojo kilmininko vartojimo atvejai.

Reikšminiai žodžiai: pažymimasis kilmininkas, esantis gretimoje pozicijoje (gretimas), pasikartojantis, pasikartojimo taisyklė, sąvokos apimtis, sąvokos apimtis ir turinys, apibrėžtasis, neapibrėžtasis, alternatyvūs junginiai, kilmininkas (nuosavybės, veiksnio, papildinio, autoriaus, rezultato, kokybės, dalies), vardažodinių grupių susidarymas, daiktavardžių sankaupa.

Įteikta 2007-05-18; priimta 2007-05-23